

Harald Kugler

Spätes Unverhofftes

Eine Erzählung aus der Welt der Bücher

Im Selbstverlag, Pirna, Mai 2023

Die Bibliophilie ist eine Leidenschaft, die, wie der Name schon beinhaltet, auch Leid verursachen kann. Aus Freude, Glück und Unternehmensegeist schälen sich mit der Zeit Verantwortung, Abschied und Enttäuschung heraus und geben einer Erkenntnis Raum, die so neu nicht ist. Was wird mit all den Büchern geschehen, wenn sie in einem Nachlass verbleiben, der dem Erbe keine Freude und Erfüllung, sondern Arbeit und Entscheidungen abverlangen. Eingedenk dieser Zukunft hatte sich Wolf eines Tages zur Aufgabe gemacht, seine Bibliothek und seine Büchersammlungen auf den Prüfstand Ihres Verbleibes zu stellen und begonnen, Wichtungen nach verschiedenen Kategorien vorzunehmen. Was war ihm unbedingt wertvoll, dass es noch eine Zukunft auf seinen Bücherregalen hatte, was hatte sich verlebt, will sagen, hatte seine Vorstellungen von Wertigkeit

nicht erfüllt und konnte kurzfristig entbehrt werden und welche Bestände fielen auf Grund ihres Erhaltungszustandes in den Bereich der Konsequenz ihrer Trennung. Wolf wusste um das Vorhandensein von öffentlichen Bücherschränken, wo Bestände ihre Aufnahme zur kostenfreien Nachnutzung finden konnten, was seinem Herz den Schmerz einer Aufgabe, Bücher aus seinem Besitz einem schmachvollen Weg in den Abfall zu überantworten, nahm. Diese Vorgehensweise hatte allerdings etwas Bumerang-Ähnliches an sich, denn es kam nicht selten vor, dass Wolf in diesen Bücherschränken noch das eine oder andere Buch fand, das seiner Leidenschaft des Sammelns entsprach. Darunter fielen zwar weniger Wertvolle Exemplare, aber eben solche, die Wolf von der Aufmachung her liebte und sie gerne zum Lesen in die Hand nahm.

Weiters fielen ihm die gelegentlichen Kisten an Hausfluren auf und ein, in denen man

überflüssige Bücher zur kostenfreien Mitnahme legte, und dazu die Mitbürger mit der Aufschrift anlockte, dass sie Abzugeben seien. In diese benannten Kategorien fielen vor allem, zerlesene Bücher oder solche, denen keine sonstige Verwendung oder Wertigkeit anhaftete, wie es vornehmlich Bücher der seichten Gattung der Unterhaltung entsprach. Zusätzlich zu all dieser Vorgehensweise, suchte Wolf indes auch über das Internet Verkaufsportale, dass ihm einen Teil seiner Ausgabe einbringen sollte. Nun war der Altbuchmarkt von seiner Masse her allerdings von einer Inflation geprägt, so dass die Bücher niemals ihrer Anschaffung gerecht wurden und Wolf in Kauf nehmen musste, dass seine zum Teil teuer erworbenen Raritäten, Sonderdrucke oder aufwändig gestalteten Bücher zum hälftigen oder gar Viertel ihrer Beschaffung gehandelt wurden. Das war bitter und Wolf musste den Weg des Erbarmens gehen, dass er für seine Bücher mit einem

Händler den Barwert an seinen Büchern teilen mussten. Auch regelte hier die Nachfrage, die für bibliophile Ausgaben eher dürftig war, den Preis, was ihm zusätzlich zu Buche schlug und seine Verkäufe nachteilig belastete.

Wie oft musste sich Wolf vergegenwärtigen, dass seine bibliophile Leidenschaft einer Vernunft gebrach, die sich im nachherein als ein kostspieliges Hobby herausstellte, das seinen finanziellen Möglichkeiten widersprach. Erst jetzt, wo es sich um die Aufarbeitung einer Vergangenheit handelte, wurde er sich der Auswüchse bewusst, die seiner Leidenschaft innegewohnt hatte. Viele Münzen waren verschüttet worden, einer Leidenschaft zu frönen, die am Ende nur Bedauern und Enttäuschungen übrigließ. Viel Zeit hatte Wolf damit verbracht, sich ein Gedankenschloss zu erbauen, in dem Raritäten ihren Platz fanden, der nun geräumt werden musste. Und erst in diesem Moment wurde er sich der Tatsache

bewusst, dass er sich ein Luftschloss errichtet hatte, dass vor seinen Augen in den Niederungen eines Alltages versank, wo ganz andere Wertigkeiten das Leben bestimmte.

Wo ihm einstmals nur die Anschaffung mit ihrem Besitz für etwas galt, dass er unbedingt haben musste und dafür auch keine Anstrengung und keinen Aufwand scheute, beherrschte nun die Veräußerung eines lieb gewordenen Gegenstandes seine Gedanken und schmälerte seine Wertigkeit auf den Grad einer Belanglosigkeit. Aus Leder- oder Pergamenteinbänden waren auf diese Weise Alltagsgegenstände geworden, die all ihre Prägnanz gegen einen faden Buchdeckel eingetauscht hatten. Langsam verblassten die Vorstellungen über die einst so prachtvollen Bücher und alten Zeitschriften zu einem Relikt aus einer alten Zeit, die nur mehr ein Schattendasein in der Gegenwart führten und Bestandteil einer kleinen Kiste von Liebhabern

geworden waren, zu denen sich auch Wolf eine Zeitlang gezählt hatte. Ihre Reihen waren dünn gesät, ihre Interessen von ausgewähltem Rang, so dass es schwer bis unmöglich geworden war, die Angebote, die Wolf auf die Portale stellte, in Bares zu münzen. Wolf musste seinen Angebotspreis immer weiter reduzieren, bis es ihm beinahe leidtat, eine Rarität, wie die Erstausgaben des Inselverlages zu verramschen und damit unter ihren Wert zu stellen. Das hatte dieses Kulturgut nicht verdient, dachte Wolf mit seinem bibliophilen Ansinnen und behielt, wie so manch anderes Buch, die Ausgabe in seiner Bibliothek. Obwohl alles seine Zeit hatte, dachte Wolf, galt es den Respekt vor dem unwürdigen Verkauf zu wahren, denn leider war die Neuzeit eine schnelllebige geworden und das Triviale eroberte die Sinne, wo es das Altertümliche inzwischen schwer hatte, sich interessant zu machen. Bücher waren zu einer Massenware verkommen und es war schwer, dass Kunstvolle

mit seinem besonderen Papier, den Illustrationen oder einfach dem fachmännischen Bucheinband noch eine Bedeutung beizumessen.

Um auf das eingangs erwähnte Leid zurück zu kommen, gibt es ein äußeres und inneres Gehabe, das von den Büchern ausgeht. Die erwähnte Massenware ist das Eine, das Äußere, das dem Bücherliebhaber bedauerlich vor Augen steht, wenn sich die neuzeitlichen Bücher in einem Gewand darbieten, das der schnelllebigen Zeit, weil gebrauchsbefähigt, entspricht. Mit dem Inneren ist nicht der Inhalt gemeint, sondern die Wertschätzung, die sich dem Bücherliebhaber in seiner Gegenständlichkeit darbietet. Bücher sind eine besondere Welt, eine Welt, von der Hermann Hesse sagt, dass es die beste wäre, die sich die Menschheit geschaffen hat. Bücher haben etwas mit der Seele gemein, sie widerspiegeln das Leben einer Epoche als Ausdruck einer

Entwicklung und bewahren es für die kommenden Generationen. Ganze Bibliotheken sind voll davon und es wäre fatal, gingen sie verloren. Unabhängig von Energie sind sie jeder Zeit verfügbar, speisen den Geist mit Informationen und geben Zeugnis von Erfahrungen über Leid, Freude und Gewissen. Das sind Kategorien, mit denen sich Leben zusammensetzt und obliegt.

Kehren wir zur Leidenschaft zurück, denn Wolf hatte es sich zur neuen werden lassen, seine Bücher zu seinen Lebzeiten einem Nachlass anzuvertrauen. Neben den Bücherschränken und Kisten konzentrierte sich Wolf auf den Verkauf seiner Bibliothek. Längst war dabei sein Stolz auf den einstigen Besitz verflogen und dass Bibliophile einer schlichten Verpflichtung gewichen, für seine Bücher einen akzeptablen neuen Aufenthaltsort zu finden. Mit der Zeit füllte sich das Portal bei Booklooker, einem für Privatverkäufe von Büchern offenes

Internetforum, mit zahlreichen Angeboten aus der Bibliothek von Wolf. Und zu seiner Freude erfuhr er von dort eine Resonanz über Anfragen und Bestellungen, die immer mehr Lücken auf seinen Bücherregalen hinterließen. Zwar musste er auch hier einsehen, dass die Nachfrage den Preis regulierte, doch nach und nach hatte sich Wolf daran gewöhnt, dass für seine Bücher der Anschaffungspreis nicht mehr zur Debatte stand. Freimütig wählte er für sich vertretbare Preise für seine Ware, die aus seinen bibliophilen Schätzen geworden war und musste manche Tage feststellen, dass Besucher des Portals, kaum, dass er ein Angebot registriert hatte, mit einer Kaufanfrage darauf reagierten. Zu seiner Überraschung erfüllten ihn solche Nachfragen immer häufiger mit Freude, so dass er sich veranlasst fühlte, immer weitere Bücher aus seinem Arsenal in die Freiheit zu schicken. Bald schon häuften sich die Verkaufssummen zu einer erfreulichen Menge, die Wolf froh

stimmte, dass es so viele Interessenten für seine Bücher gab.

Da ereignete es sich eines Tages, dass er einen überraschenden Einfall unter seinen Gedanken fand, der ihm einen Ausgleich für seine Verluste am Verkauf seiner Bücher einbringen könnte, ja könnte, wenn ihm der herausgeforderte Zufall zu Hilfe käme. Wolf wollte sein Glück beim Lottospielen versuchen und dafür als Einsatz die Verkaufserlöse aus seinen Büchern verwenden. So schonte er seinen Barbesitz, der ihm für den Einsatz zu schade war. Aber die Vorstellung, dass aus dem Erlös seiner einstigen Leidenschaft ein Vermögen quoll, versetzte ihn in einen freudigen Taumel, über den er die fernen Aussichten auf einen Gewinn für sich nahredete. Zudem paarte sich mit dem Spiel in seinem Innern eine zweimal wöchentliche Spannung, die ihn am Tage der Ziehung mit Frohsinn erquickte. Und so war aus dem Bibliophilen ein Glückspieler

geworden, der auf eine abseitige Weise den Zufall herausforderte. Jahrelang hatte Wolf auf ähnliche Art dem Glück frohlockt, wenn er in Antiquariaten auf der Suche nach bezahlbaren Raritäten oder Büchern war, die seine Sammlungen ergänzten. Wie nah und doch so fern liegen Glücksmomente beieinander, die unterschiedlicher nicht sein können und doch dem Menschen eigen sind, wenn er nach einer Quelle für seine geistige Befriedigung sucht.

Und so geschah es Wolf, dass er in seinem Computer über das Internet eine Lotto-Plattform entdeckte, die in ihm eine neue Leidenschaft entfachte. Spielend leicht war das Portal für einen Nutzer programmiert, so dass Wolf nicht lange zögerte und seine Bücherverkäufe aus dem letzten Monat für ein paar Tipps einsetzte. Der Betrag war gering und unterlag seiner finanziellen Schmerzgrenze, so dass sich Wolf verführt sah, den Tipp mit zwei Ziehungen in der Woche für einen Monat zu spielen. Und der

Zufall wollte es oder war gar für Wolf vorgesehen, dass gleich in der ersten Ziehung am kommenden Samstag seinem Spielerkonto auf dem Portal ein paar Euro gutgeschrieben wurden. Wolf jubelte und sah sich in seiner neuen Leidenschaft bestätigt. Und wie es das Spielerschicksal will und innewohnt, zögerte Wolf nicht lange und setzte diesen schmalen Gewinn auf einen weiteren Tipp, was schließlich, so dachte seine Spielerlust, die Gewähr für einen noch größeren Gewinn verdoppelte. Fortan erhielten die Ziehungstage Samstag und Mittwoch ein neues Kleid, denn schließlich harrte an ihrem Abend eine verführerische Enthüllung. Es brauchte auch nicht erst dem Besuch einer Lotto-Annahmestelle, dass Portal zeigte ihm schon eine Stunde nach der Ziehung mit einer Nachricht seinen Erlös an, der mit den Wochen allerdings hartnäckig auf sich warten ließ. Doch Wolf verzweifelte noch nicht und wusste, dass

die Wahrscheinlichkeit auf einen größeren Gewinn mit mindestens eins zu einer Million zu bewerten war und dennoch glaubte auch er, wie jeder Spieler, an die Strähne, die einen Leidenschaftlichen streift, wenn er nur fest daran glaubt. War es denn nicht den Menschen eigen, die, obgleich noch nie eine göttliche Erscheinung zur Leibhaftigkeit erwachsen ist, nicht an dessen Vorhandensein zweifeln. Sie legen ihr Schicksal an einen Glauben, der umso hilfreicher ist, als es keines Beweises seiner Wirklichkeit bedarf. Auch der Spieler ist fest des Glaubens, dass das Schicksal eines Tages eine Ausnahme macht, weil die Hoffnung unsterblich ist.

Doch je mehr Wochen vergingen, in denen das Portal für Wolf leider keinen Gewinn ausweisen konnte, desto eifriger begannen Zweifel an seiner neuen Leidenschaft zu nagen. Ein über das andere Mal sagte sich Wolf, er dürfe nicht ständig an einen Gewinn denken,

das würde ihn verscheuchen, wie den vorsichtigen Vogel beim Herannahen eines Menschen. Er müsse stattdessen so tun, als würde er sein Lottospiel vergessen und nicht daran denken, dass am Ende des Tages etwas auf ihn warte. Wenn sich dann mit der Zeit ein Schleier über sein Spiel gelegt habe und seine Gedanken frei jeglicher Gewinnerwartung wären, dann, ja dann, würde sich das Glück seines Besinnens und das Unwahrscheinliche eintreffen, weil es nicht entdeckt sein will, bevor es sich seiner entschieden hat. Glück ist flüchtig wie ein Gas, dem man nur habhaft wird, wenn man es verträgt. Will man es Einsperren, indem man alle Fenster und Türen verriegelt, um es für sich zu bewahren, dann greift es das Herz des Menschen an und aus ihm wird Leid oder Schmerz.

Je länger sich dieser diffuse Zustand ausdehnte, um so öfter gedachte Wolf wieder seinen Bestrebungen, die Bibliophilie zu einer

Leidenschaft seines Lebens erkoren zu haben und Vergleiche öffneten ihre Tore, dass der Besitz von besonderen Büchern und ihre Welt ein Glücksumstand gewesen sein soll. Was war ihm mit der Zeit geblieben, nur eine Sorge, die aus Besitz und Zuneigung bestand, ein zeitliches Los, dem keine Endgültigkeit anhaftete, blieb doch die dingliche Wahrheit um ihr Vorhandensein, dem der Mensch nichts entgegensetzen hatte, als seinen Tod. Loslassen ist eine flachse Vokabel, zu der ein Liebhaber nur schwerlich in der Lage ist. Wie der Lottospieler, der einmal sein Zahlenlos gezogen hat, gebricht jede Leidenschaft an dem Vorsatz, der Vernunft das Heft zu reichen.

Und so dressiert ein Entschluss den Willen, der Erfahrungen mit sich trägt und nicht lassen kann, was er einmal begonnen hat. Selbst sollte Wolf eines Tages doch ein Gewinn zu Buche stehen, was würde geschehen.

Die Antwort auf diese Frage ist ein Rätselspaß, der jedem Leser für seinen Entschluss offenbleibt, dass er ihm das Genehme zuschreibt.

Als eine Erzählung aus der Welt der Bücher kommt dieser Text daher und verbrieft genau jenes Anliegen, das Büchern eigen ist. Jeder entnehme ihm das, was ihm beliebt, wichtig oder unterhaltsam ist, als ein spätes Unverhofftes, von dem man nie weiß, wozu es gut ist.

Und dann zitiert Wolf für sich das Gedicht von Hermann Hesse über die Bücher, die Welt und das Glück, in deren Folg das Orakel von Delphi „Erkenne Dich selbst“, zum ursprünglichen Wesen der Literatur führt.